

Schriften des
Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient

Band 29

Europa mit den Deutschen

Die Bundesrepublik und
die europäische Integration
(1949-1966)

Von

Gabriele D'Ottavio



Duncker & Humblot · Berlin

GABRIELE D'OTTAVIO

Europa mit den Deutschen

Schriften des
Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient

Band 29

Europa mit den Deutschen

Die Bundesrepublik und
die europäische Integration
(1949-1966)

Von

Gabriele D'Ottavio



Duncker & Humblot · Berlin

Italienische Ausgabe

L'Europa dei tedeschi. La Repubblica Federale di Germania
e l'integrazione europea, 1949-1966, Bologna 2012

Die Übersetzung dieses Buches wurde mit Unterstützung des
SEGRETARIATO EUROPEO PER LE PUBBLICAZIONI SCIENTIFICHE erstellt



Via Val d'Aposa 7 - 40123 Bologna - Italien
seps@seps.it - www.seps.it

**Aus dem Italienischen von
Bettina Dürr**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2016 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Druck: buchbücher.de gmbH, Birkach
Printed in Germany

ISSN 0939-0960
ISBN 978-3-428-14977-3 (Print)
ISBN 978-3-428-54977-1 (E-Book)
ISBN 978-3-428-84977-2 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort zur deutschen Ausgabe

Dieses Buch beruht auf einer im Jahr 2009 an der Universität Bologna angenommenen Dissertation und war in erster Linie für italienische LeserInnen gedacht, die mit der deutschen europapolitischen Debatte nicht vertraut sind. Die Studie verfolgte ein zweifaches Ziel: Erstens wollte sie die Motive, Überzeugungen und Ziele der wichtigsten Protagonisten in der deutschen Europapolitik zwischen 1949 und 1966 herausarbeiten sowie die innenpolitischen Auseinandersetzungen, die bereits in den Fünfzigerjahren auftraten, beleuchten. Zweitens konzentrierte sie sich innerhalb dieser Zeitspanne auf die Momente, in denen qualitative Sprünge in der deutschen Außen- und Europapolitik stattfanden. Diese Zeitpunkte waren entscheidend, da hier der Wandel erfolgte, der die Bundesrepublik von einem „unter Sonderaufsicht“ stehenden zu einem herausragenden europäischen Partner des westlichen Bündnisses machte. Vor diesem Hintergrund setzt sich die Studie auch das Ziel, die nötigen historischen Koordinaten zu liefern, mit deren Hilfe erst verständlich wird, warum die Bundesrepublik allmählich wieder eine tragende Rolle auf der internationalen Bühne spielen konnte.

Zwar steht Italien nicht im Mittelpunkt der Untersuchung, dennoch ist der Blickwinkel der römischen Politik berücksichtigt worden, wo er für das Verständnis der deutschen Europapolitik aufschlussreich erschien. Die Überzeugung, dass dieser besondere Blickwinkel auch für den deutschen Leser interessant sein könne, hat dazu geführt, eine deutsche Fassung vorzulegen. Aus diesem Grund ist auch ein neuer Teil geschrieben worden, in dem das Zustandekommen des deutsch-französischen Freundschaftsvertrags aus italienischer Perspektive untersucht wird.

Im Jahr 2015 wurde die italienische Ausgabe („L'Europa dei tedeschi. La Repubblica Federale di Germania e l'integrazione europea, 1949-1966“, Il Mulino 2012) von der Italienischen Gesellschaft für Neuere und Neueste Geschichte des deutschen Sprachraums mit dem „SISCALT Lorenzo Riberi Preis“ ausgezeichnet.

Trient, im November 2015

Gabriele D'Ottavio

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
-----------------------------	---

1. Kapitel

Der Kanzler des Kalten Krieges

1. 1949-1954	19
2. Traditionsbewusstsein, Modernität und Pragmatismus	22
3. Die Verankerung in Europa und im Westen	31
4. Die EVG als Wendepunkt	39

2. Kapitel

Die „Relance Européenne“

1. 1955-1957	47
2. Opposition und Gesinnungswandel	50
3. Die Debatte über Methode und Formen der Integration	57
4. Das Primat der Außenpolitik	64
5. Der überparteiliche Konsens über die Römischen Verträge	71

3. Kapitel

Die gaullistische Herausforderung

1. 1958-1960	79
2. Die Rückkehr de Gaulles an die Macht – Befürchtungen und Vorurteile	82
3. Colombey-les-Deux-Églises – Die Entdeckung einer Wahlverwandtschaft	87
4. Bad Kreuznach – Der deutsch-französische Tauschhandel	90
5. Marly-le-Roi – Die Verständigung wird intensiver	93
6. Rambouillet – Ein inakzeptabler Vorschlag	96

*4. Kapitel***„Der Osten handelt. Was tut der Westen?“**

1. 1960-1962	107
2. Amerika wankt und Adenauer verliert Konsens	110
3. Europa spaltet sich und der Fouchet-Plan scheitert	118
4. de Gaulle bleibt unnachgiebig, Spaak ändert seine Meinung und Fanfani begeht Verrat	125

*5. Kapitel***Die deutsch-französische Partnerschaft**

1. 1962-1963	135
2. Die Hinwendung des Kanzlers zu de Gaulle	138
3. Die Einmischung der Vereinigten Staaten	146
4. Vom Veto gegen die Briten zum Elysée-Vertrag	150
5. Die deutsch-französische Partnerschaft aus italienischer Sicht	156

*6. Kapitel***Europa mit den Deutschen**

1. 1963-1966	165
2. Der Kurswechsel der „Atlantiker“	168
3. Das „aut-aut“ von Paris	175
4. Eine neue Initiative für Europa	178
5. Die Krise des „leeren Stuhls“	182

Schlusswort	193
------------------------------	-----

Quellen- und Literaturverzeichnis	201
--	-----

Personenregister	225
-----------------------------------	-----

Einleitung

Europas Schicksal hängt nicht erst heute vor allem von Deutschland ab. Dass man jedoch erst in einer Zeit wie der heutigen in der internationalen Geschichtsschreibung begonnen hat, das Thema „Europa mit den Deutschen“ neu zu überdenken gründet auf einem Perspektivenwandel. Denn seit der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten und dem Vertrag von Maastricht lässt sich eine „Pragmatisierung“ der Europapolitik der Bundesrepublik beobachten¹. Gemeint ist damit ein vermeintliches gesteigertes Selbstbewusstsein der Deutschen bei der Wahrung ihrer Partikularinteressen, oder, wie einige Beobachter seit dem Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise 2007/2008 hervorheben, eine „Germanisierung“ des europäischen Integrationsprozesses durch das Diktat der deutschen Wirtschafts- und Finanzpolitik². Über einen längeren historischen Zeitraum betrachtet, handelt es sich dabei eigentlich um ein Problem, mit dem Europa seit fast anderthalb Jahrhunderten, oder sogar schon seit der frühen Neuzeit³, konfrontiert ist: die Rolle Deutschlands bei der Ausübung seiner Souveränität und die besondere Natur seiner – realen oder potenziellen – Übermacht.

Die europäische Geschichte im 20. Jahrhundert hat sich über lange Zeit einer schwerwiegenden, alles beherrschenden Frage stellen müssen: Wie konnte es zur Entstehung des Nationalsozialismus kommen, wie ein Regime an die Macht kommen, das den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges verursachte und ungeheuerliche Verbrechen zu verantworten hat? In jüngerer Zeit ist eine weitere, eng mit der ersten verknüpfte Frage hinzugekommen, der man sich nur schwerlich entziehen kann, will man Europa und Deutschland zu Beginn des 21. Jahrhunderts verstehen: Wie haben es die Deutschen geschafft, im Anschluss an eine „Katastrophe“ und im Schatten einer „Vergangenheit die nicht vergeht“ sowie angesichts der Realität eines „geteilten Landes“, eine neue Staatsidee, neue Formen des nationalen Zusammenhalts hervorzubringen und wieder eine tragende Rolle auf der internationalen Bühne zu spielen? Was die Bundesrepublik anbetrifft, deren Entwicklung sich deutlich von jener der Deutschen Demokratischen Republik unterscheidet – obschon

¹ U. Schmalz, Deutsche Europapolitik nach 1989/90, S. 15-68. Dazu vgl. auch S. Harnisch / S. Schieder, Germany's New European Policy; H. Kundnani, The Paradox of German Power; G. D'Ottavio, A New German Question?

² Als Beispiel dazu siehe U. Beck, Das deutsche Europa.

³ Dazu vgl. B. Simms, Kampf um Vorherrschaft.

stark von ihr beeinflusst –, führt die Suche nach einer Antwort auf diese Frage über die Aufarbeitung des Weges, den die Westdeutschen innerhalb der europäischen Integration einschlugen, hinaus. Für sie, die Besiegten, zur bedingungslosen Kapitulation gezwungen, besetzt und zweigeteilt, erwies sich die Europapolitik als fundamentales Mittel, um nach der tragischen Erfahrung des Nationalsozialismus die eigene moralische und politische Glaubwürdigkeit wiederzuerlangen, und, wie in diesem Buch dargelegt wird, noch einiges mehr.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Studie steht die deutsche Europapolitik zwischen 1949 und 1966. Nach der heute unter den Historikern der Bundesrepublik üblichen Phaseneinteilung umfasst dieser Zeitraum die Ära Adenauer (1949-1963) sowie die Regierung Erhard (1963-1966) als Beginn und Ende der deutschen Nachkriegszeit⁴. Diese Periode ist entscheidend, da hier der Wandel erfolgte, durch welchen die Bundesrepublik allmählich wieder ein herausragendes politisches Subjekt auf der europäischen Bühne werden konnte, obwohl weiterhin eingeschränkt in ihren Fähigkeiten und/oder Möglichkeiten, den neuen Machtgewinn durch die Übernahme einer Führungsrolle auf dem alten Kontinent zu nutzen – vor allem aber, diese Führungsrolle von den anderen europäischen Akteuren zuerkannt zu bekommen. Die Neue Ostpolitik Willy Brandts, die Herausbildung des sogenannten „Modells Deutschland“ in der Zeit der Regierungen unter Helmut Schmidt, die beachtlichen Anstrengungen seines Nachfolgers Helmut Kohl, Deutschland vom Schatten des Nationalsozialismus zu befreien, und schließlich die Wiedervereinigung des Landes sowie die darauffolgende Einrichtung der „Eurozone“ haben zweifellos dazu beigetragen, das Ergebnis dieses kaum vorhersehbaren historischen Werdegangs eines „Europa mit den Deutschen“ in aller Deutlichkeit sichtbar zu machen. Und dennoch sind die Gründe und Dynamiken einer Entwicklung, die vielerorts als „Erfolgsgeschichte“ interpretiert wird, in der Zeit davor zu suchen – einer Zeit, die es nach wie vor zu verstehen und zu erklären gilt.

Angesichts der ausschlaggebenden Rolle Deutschlands in Europa mag es verwundern, dass die historische Forschung zur europäischen Integration relativ spät begonnen hat, sich der Bedeutung der Bundesrepublik als Studienobjekt umfänglich bewusst zu werden. Wie man sich leicht vorstellen kann, betrifft dies in erster Linie die nicht-deutschsprachigen Länder, in denen – abgesehen vom Problem sprachlicher Barrieren – das Thema der Beteiligung der Deutschen an der Europäischen Integration vornehmlich dann interessierte, wenn es um die bilateralen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und anderen politischen Akteuren auf dem europäischen Kontinent ging. So im Fall

⁴ Hierzu zum Beispiel die Periodisierung, wie sie E. Conze, *Die Suche nach Sicherheit*, vorgeschlagen hat.

der Vereinigten Staaten⁵, Frankreichs⁶, Großbritanniens⁷ und auch Italiens⁸, wo die Quellen aus deutschen Archiven nicht immer ausreichend berücksichtigt worden sind. Bis auf einige wichtige Ausnahmen⁹ haben aber auch die deutschen Historiker und Historikerinnen das Thema Europapolitik der Bundesrepublik lange Zeit vernachlässigt. Das belegt unter anderem die Tatsache, dass bis vor nicht allzu langer Zeit die „politische Chronik“ von Herbert Müller-Roschach, einem ehemals hohen Beamten im deutschen Außenministerium, eine der maßgeblichen Monographien zu diesem Thema darstellte¹⁰. Das späte Interesse verwundert umso mehr, wenn man bedenkt, dass die deutschsprachige Geschichtsschreibung oft eine wegweisende Rolle in der Erforschung der europäischen Integration gespielt hat und nach wie vor spielt. Dazu sei vor allem an die wegbereitenden Arbeiten von Walter Lipgens über die Ursprünge der europäischen Einigungsbewegung erinnert¹¹, seine Sammlung von Schriften und Dokumenten, die im Laufe der Achtzigerjahre des 20. Jahrhunderts in mehreren Bänden veröffentlicht, dann von seinem Schüler Wilfried Loth zu Ende gebracht wurde¹². Ebenso wichtig sind die Untersuchung von Hartmut Kaelbe zur Geburt der europäischen Gesellschaft in einer langzeitlichen Perspektive¹³ sowie in jüngerer Zeit einige Beiträge zur Sozialgeschichte der supra- und transnationalen europäischen Integration¹⁴. Zur Ideengeschichte und zum soziokulturellen Ansatz liegen innovative Arbeiten von Wolfgang Schmale, Ute Frevert, Hartmut Kaelbe, Martin Kirsch und Kiran Klaus Patel, Ulrich Lappenküper und Guido Thiemeyer

⁵ R.J. Granieri, *The Ambivalent Alliance*; S.J. Brady, *Eisenhower and Adenauer*.

⁶ G.-H. Soutou, *L'alliance incertaine*; M.-T. Bitsch, *Le couple France-Allemagne et les institutions européennes*.

⁷ M.P.C. Schaad, *Bullying Bonn*; T. Macintyre, *Anglo-German Relations during the Labour Governments 1964-70*.

⁸ M. Guiotto / J. Lill, *Italia-Germania/Deutschland-Italien 1948-1958*; G.E. Rusconi, *Germania, Italia, Europa*; T. Di Maio, *Alcide De Gasperi e Konrad Adenauer*; F. Niglia, *Fattore Bonn*.

⁹ Vgl. H.-P. Schwarz, *Die Europäische Integration als Aufgabe der Zeitgeschichtsforschung*, sowie R. Hudemann / H. Kaelbe / K. Schwabe (Hrsg.), *Europa im Blick der Historiker*; außerdem die ersten wegweisenden Studien von Wolf D. Gruner, Ludolf Herbst, Hanns Jürgen Küsters und Wilfried Loth, die in der Bibliografie aufgeführt sind.

¹⁰ H. Müller-Roschach, *Die deutsche Europapolitik 1949-1977*.

¹¹ W. Lipgens, *Europa-Föderationspläne*; *ders.* *Die Anfänge der europäischen Einigungspolitik 1945-1950*.

¹² W. Lipgens (Hrsg.), *Documents on the History of the European Integration*.

¹³ H. Kaelbe, *Auf dem Weg zu einer europäischen Gesellschaft*.

¹⁴ C. Heinrich-Franke / C. Neutsch / G. Thiemeyer (Hrsg.) *Internationalismus und Europäische Integration im Vergleich*; M. Gebler / W. Kaiser / B. Leucht (Hrsg.), *Netzwerke im europäischen Mehrebenensystem*.